

„Wohin wir gehen – Geschichte und Perspektiven der Bestattungskultur“, Tagung des Niedersächsischen Heimatbundes am 10.7.2014

## **Renaissance Gartenfriedhof e.V.:**

### **„Alte aufgelassene regionale Friedhöfe: Das Beispiel Gartenfriedhof Hannover“**

Im Jahre 2013 war in der Roten Mappe des Niedersächsischen Heimatbundes zu lesen: „Der Umgang der Verantwortlichen mit dem historischen Gartenfriedhof Hannovers (...) ist eher als beschämend zu bezeichnen. (...) Die Landeshauptstadt duldet eine Nutzung, die der Würde des Ortes Hohn spricht (...)“.

Die *Weiß*e Mappe, also das *Land*, antwortet darauf: Auf Bodendenkmalen sei seitens der Denkmalfachbehörde ein Baustopp verhängt worden – schon mal prima, also kein Parkplatz auf dem Gartenfriedhof -, und – Zitat: „(...) bei der Weiternutzung von aufgelassenen kommunalen Friedhöfen [handelt es sich] nicht um eine *allgemeine, landesweit* bedeutende Fragestellung“.

So einfach ist das: Wir, das Land, haben damit nix zu tun. Damit *erübrigten* sich eigentlich die Ausführungen der Initiative Renaissance Gartenfriedhof – die Stadt will nicht, das Land kann nicht. Wir möchten hier aber dennoch vortragen, vielleicht bringt uns das ja weiter. Zuvor: Danke dem NHB für seine klaren Ausführungen.

Unseren Vortrag beginne ich allerdings mit eher freundlich-harmlosen, historisch-ästhetischen Gedanken über den Gartenfriedhof.

## **Geschichte des Gartenfriedhofs**

Der Gartenfriedhof liegt im Zentrum der Stadt Hannover östlich des Aegidientorplatzes in unmittelbarer Nachbarschaft zur Gartenkirche. Seine Geschichte begann damit, dass die Stadt Hannover im Jahre 1741 ein ca. sechs Morgen großes Gelände vor den Toren der Stadt erwarb, das noch im selben Jahr für die Bevölkerung der sog. Gartenvorstadt als "*Neuer Kirchhof vor dem Aegidientor*" ausgewiesen wurde.

Die Bezeichnung Gartenvorstadt und damit auch die späteren Bezeichnungen "Gartenfriedhof" für den neuen Kirchhof und "Gartenkirche" resultieren aus der Tatsache, dass sich seit Beginn des 18. Jahrhunderts außerhalb der Stadtmauern kleinere, ungeordnete Siedlungen entwickelt hatten, deren Bewohner überwiegend von Garten-

und Ackerbau lebten. Wenig später wurde dort mit dem Bau einer Kirche begonnen, um die Seelsorge der "Gartenleute" zu verbessern und ein geordnetes Gemeinwesen zu begründen. Sie wurde 1749 eingeweiht.

Die rasche Bevölkerungszunahme im Hannover des 19. Jahrhunderts und Eingemeindungen führten zu einem rapiden städtebaulichen Wachstum. Bald war auch der Gartenfriedhof umbaut und nicht mehr erweiterungsfähig. Die Folge war die Gründung großflächiger Kommunalfriedhöfe am Rande der Stadt. Am 8. August 1864 fand auf dem Gartenfriedhof die letzte Bestattung statt; *am 23. Oktober 1864 wurde er geschlossen*. Im Jahre 1891 wurde neben dem Gartenfriedhof eine neue Kirche - die heutige *Gartenkirche* - eingeweiht, anstelle der *alten*, die wegen ihrer Baufälligkeit abgerissen werden musste.

Heute zählt der Gartenfriedhof zu den historischen Begräbnisstätten in Deutschland, die ohne allzu großen Bestandsverlust erhalten geblieben sind. Er konnte sich, vielleicht aufgrund seiner Einheit mit der Gartenkirchengemeinde, über *Jahrhunderte* dem Siedlungsdruck und damit verbundenen möglichen Zugriffen widersetzen. Vielleicht ist sein Erhalt auch darauf zurückzuführen, dass hier zahlreiche hochrangige Persönlichkeiten aus Kultur, Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Kirche des *Kurfürstentums* und späteren *Königreichs* Hannover bestattet sind. Kunstvolle, bis heute gut erhaltene Grabstätten überwiegend des Klassizismus, auch der Romantik und des Biedermeier zeugen davon.

Im Jahr 1939 wurden 538 Grabstätten identifiziert, 1982 noch 402. Der denkmalpflegerische Rang des Gartenfriedhofs und seine Bedeutung kommen auch dadurch zum Ausdruck, dass er als einziger Friedhof in Niedersachsen in das bundesweite Projekt „Wo sie ruhen – berühmte Grabstätten in Deutschland“ aufgenommen wurde.

Der Gartenfriedhof ist über Hannover hinaus bekannt. Denn hier befindet sich die Ruhestätte von Charlotte Sophie Henriette Kestner, geb. Buff, der Jugendfreundin Goethes. Sie war Vorbild für "Lotte" in "Die Leiden des jungen Werther". Die Grabstätte wurde vom Ehemann ihrer Enkelin Wilhelmine, dem berühmten hannoverschen Architekten Georg Ludwig Friedrich Laves, in klassizistischem Stil errichtet. Laves wurde im März 1864 ebenfalls auf dem Gartenfriedhof bestattet, dann aber leider umgebettet. Ihr Enkel Hermann war übrigens Begründer des Museums August-Kestner zu Hannover.

Weitere *überregional* bekannte Persönlichkeiten wurden hier bestattet, wie z.B. Georg

Friedrich Grotefend (1775 bis 1853), der 1802 die altpersische Keilschrift entzifferte und dessen Grabstätte ein eher schlichtes, eisernes Kreuz ziert mit der Inschrift:

„Er sah auf Erden viel, was andern dunkel war  
Jetzt ist im Himmel ihm ein jedes Dunkel klar.“

Zu den berühmten Familien Hannovers gehörten auch die Rambergs, von denen sieben Familienangehörige auf dem Gartenfriedhof bestattet sind. Überregional bekannt ist vor allem der Königliche Hofmaler Johann Heinrich Ramberg (1763 bis 1840), der an der Royal Academy of Arts in London seine erste künstlerische Ausbildung erhielt – vermittelt durch keinen Geringeren als König Georg III.

Von ihm stammen Gemälde, Buchillustrationen, ferner der Theatervorhang für das hannoversche Hoftheater (später wurde der Vorhang im heutigen Opernhaus verwendet und ist leider im Krieg verbrannt). Im Archiv des Landesmuseums sollen noch viele Bilder von Johann Heinrich Ramberg vorhanden sein.

Es wäre sehr schön, wenn es demnächst eine Ramberg-Ausstellung gäbe.

Weltweit bekannt ist auch die Astronomin Caroline Lucretia Herschel (1750 bis 1848). Sie war zunächst von ihrer Mutter als Näherin und Hilfe im Haushalt bestimmt. Vom Vater wurde sie nicht nur auf dem Gebiet der Musik gefördert, sondern ging auch täglich mit ihren Brüdern in die Garnisonsschule, sodass sie schon als Kind lesen und schreiben lernte, was für Bürgermädchen im 18. Jahrhundert nicht selbstverständlich war. Sie begleitete ihren Bruder Wilhelm nach England und wurde eine berühmte Astronomin. Ihre wichtigsten Beiträge waren die Entdeckung mehrerer Sternennebel und Kometen, die Berechnung astronomischer Daten und die Katalogisierung hunderter Sternhaufen. Nach der Entdeckung des Planeten Uranus durch ihren Bruder Wilhelm erhielt sie vom englischen Königshof als wissenschaftliche Assistentin ein garantiertes Jahresgehalt von 50 Pfund Sterling.

Nach dem Tod ihres Bruders kehrte Caroline wieder nach Hannover zurück, führte hier ihre astronomischen Studien fort und ordnete das umfängliche Material, das ihr Bruder hinterlassen hat.

Zu den herausragenden, eher *regional* bedeutenden Persönlichkeiten zählt auch Christian Phillip Iffland (1750 bis 1835), der Bruder des Schauspielers Iffland. Er war bis zu seinem Tod als 85-Jähriger in unterschiedlichen Funktionen - insgesamt 59 Jahre - u.a. auch als langjähriger Bürgermeister und Leiter des Stadtgerichtes - für Hannover tätig.

Auch Georg Wilhelm Ebell (1696 bis 1870), Abt zu Loccum, gehört dazu. Er gründete auf Basis einer Idee, die knapp 60 Jahre vorher Leibniz theoretisch gelegt hat, eine Brandkasse zum Schutz der Bürger gegen die Feuersbrünste. Aus dieser Gründung entstand die heutige Versicherungsgruppe Hannover (VGH). Seine Grabplatte befindet sich jetzt im Seitenschiff der "neuen" Gartenkirche. Bestattet wurde er in einer Gruft der alten Gartenkirche.

Die Reihe der auf dem Gartenfriedhof bestatteten berühmten hannoverschen Persönlichkeiten ließe sich fortsetzen. In erstaunlicher Dichte sind hier die Protagonisten des heutigen modernen Hannovers, ja des heutigen Niedersachsens begraben.

Die historische Bedeutung der auf dem Gartenfriedhof bestatteten Persönlichkeiten für das Königreich Hannover spiegelt sich in der Ausgestaltung und Kunstfertigkeit der Grabmäler: Herausragende kunstgeschichtlich interessante Stilelemente sind unter anderem Raupen und wunderschöne Schmetterlinge als Symbole der Umwandlung des irdischen Lebens. Die einen Ring bildende Schlange ist das Symbol für Ewigkeit. Die verlöschenden Fackeln deuten auf Tod und Vergänglichkeit und die Tränenkrüglein drücken Trauer aus. All diese Symbole finden sich an zahlreichen Grabmälern und zeigen ihre hohe künstlerische Qualität.

### **Der Gartenfriedhof heute – ist schlicht eine Grünfläche**

Der Gartenfriedhof mit seinem natürlich gewachsenen alten Baumbestand ist heute eine grüne Oase inmitten der Stadt, eine öffentliche Grünanlage mit Bänken, Papierkörben und Laternen. Bereits in den 20-er Jahren des letzten Jahrhunderts wurde dort, nicht unumstritten, ein Kinderspielplatz errichtet, sodass die Gesamtanlage zu einem Treffpunkt für die Bürger und Besucher Hannovers, für Anwohner und Bedienstete der umliegenden Büros sowie für Kinder und Eltern geworden ist.

Die Nutzung eines aufgelassenen Friedhofs mit historisch wertvollen Grabmälern als öffentliche Grünanlage birgt erhebliche Nachteile: Seit den 50-er Jahren war der Friedhof immer wieder dem Vandalismus ausgesetzt; in den letzten zwei bis drei Jahrzehnten wurde er darüber hinaus mehr und mehr zu einem Treffpunkt der Drogen- und Trinkerszene, die sich in mehreren Gruppen täglich auf den Bänken niederlassen und damit oftmals für etliche Stunden zwei Drittel der Fläche blockieren und den Friedhof dominieren, erkennbar harte Drogen und Alkohol konsumieren, lärmern, ihre Hunde über das Gelände jagen und Besucher davor abschrecken, das stadt- und

kunsthistorisch bedeutsame Friedhofsareal zu erkunden oder als Ruhe- und Erholungsraum zu nutzen.

Die Verwaltung der Landeshauptstadt sieht sich außerstande, diesem unwürdigen Treiben Einhalt zu gebieten. Dementgegen stehen übrigens Beispiele in anderen Städten, etwa in Berlin, Braunschweig und Osnabrück, deren Umgang mit ihren historischen Friedhöfen schonender und erhaltender ist.

Unsere als gemeinnützig anerkannte Initiative "Renaissance Gartenfriedhof" hat sich seit ihrer Gründung am 16. Februar 2011 für eine Entschärfung dieses Konfliktes – Denkmalpflege versus Missnutzung – eingesetzt. Generell verfolgen wir das Ziel, die stadtgeschichtliche und kunsthistorische Bedeutung des Gartenfriedhofs wieder stärker in das öffentliche Bewusstsein zu rücken. Wir versuchen dies im Zusammenwirken mit der Stadtverwaltung und den kommunalen politischen Entscheidungsträgern – bisher im Wesentlichen vergeblich. Im Blick stehen drei Handlungsfelder:

- Sanierung des Bau- und Gartendenkmals,
- Konservierung und Pflege der Grabstätten,
- Erinnerungskultur: Gedenkfeiern für dort Bestattete anlässlich der Übernahme von Patenschaften, Kunst und Kultur auf dem Gartenfriedhof.

Zudem wurden auf unsere Initiative mehrere Konzepte und Vorschläge von renommierten Fachleuten ausgearbeitet, zum Beispiel:

- Denkmalpflegerische Zielplanung vom Herbst 2012 im Auftrag der Landeshauptstadt Hannover.
- Restauratorische Gutachten im Auftrag der Wenger-Stiftung für Denkmalpflege; die konservatorischen Arbeiten wurden bereits aufgenommen.
- Vorschläge unserer Initiative für eine besondere Nutzungsordnung für den Gartenfriedhof, wie eine „Lex Gartenfriedhof“ 2012, das Positionspapier 2013 und das Manifest 2014, übergeben an den Oberbürgermeister und an zuständige Verwaltungsfachleute. Sie alle wurden *nicht* einmal zur Kenntnis genommen.

Ein Schwerpunkt der Arbeit der vergangenen Jahre lag auf der Gewinnung von Paten für einzelne Grabstätten. Das Interesse an einer Übernahme von Patenschaften für einzelne Grabstätten gibt es von Seiten zahlreicher Personen und Institutionen.

Es begann mit der Stiftung Ahlers Pro Arte am 24. September 2011; sie übernahm

die Patenschaft für das Grabmal von Charlotte Sophie Henriette Kestner. Die Übergabe der Patenschaftsurkunde erfolgte durch den damaligen hannoverschen Oberbürgermeister, der – fast schon widersinnig – die Schirmherrschaft für alle Patenschaften übernommen hat. Bisher konnten wir 29 Patenschaften vermitteln, die letzte vor einigen Wochen: Die VGH übernahm die Patenschaft für die Grabstätte Georg Wilhelm Ebell. Die Stadt Hannover hat übrigens bereits im Juni 2012 die Ehrenpatenschaft für die Grabstätte von Bürgermeister Christian Phillip Iffland übernommen.

### **Wiederherstellung der Würde des Ortes – gegen Belästigung und Zerstörung**

Lassen Sie uns zum Schluss noch etwas ausführlicher auf unsere Vorschläge eingehen, *wie* die Würde des historischen denkmalgeschützten Friedhofs wieder hergestellt werden kann.

Zunächst noch einmal *glasklar* die Situation, mit der wir es auf dem Gartenfriedhof zu tun haben: Täglich treffen sich dort Trinkergruppen und Drogenkonsumenten verschiedener Nationalitäten; mal sind es nur ca. 20 Personen, bei schönem Wetter auch schon mal 40 bis 50, wie zum Beispiel am letzten Wochenende. Dann sind alle Bänke besetzt. Meistens werden Bier und Schnaps konsumiert; gelegentlich kann man beobachten, dass sich *einige* – mehr oder weniger verdeckt – „einen Schuss setzen“ oder Kokain schnupfen. Der Lärmpegel *steigt* von den Morgenstunden (ab ca. 8 Uhr) bis in den Nachmittag kontinuierlich. Ab ca. 16 Uhr ist der größte Spuk vorbei. Zurück bleiben oftmals leere Flaschen, Pappen auf den Bänken und weiterer Müll. Es trauen sich *nun auch wieder* „normale“ Interessierte auf das Gelände. Bis auf den Konsum harter Drogen ist übrigens *alles*, was auf dieser Grünfläche geschieht, legal – die Polizei schaut ab und zu mal vorbei; eher augenzwinkernd und schulterklopfend. Soviel zum Thema *Belästigung*.

Eine schleichende *Zerstörung* der Anlagen und der Grabstätten erfolgt durch urinierende Menschen und Hunde, durch Lagern und Herumtrampeln auf den Grabmälern, Hantieren mit Flaschen, Anlehnen von Fahrrädern an die Grabsteine usw. Es darf die Frage gestellt werden, ob *die Landeshauptstadt Hannover durch billiges In-Kauf-Nehmen dieser Zustände nicht gegen die Auflagen des Denkmalschutzes verstößt*. Hinzu kommt, dass sie den Aufenthalt dieser Gruppen indirekt sogar *fördert*: durch „nutzerfreundliches“ Arrangement der Sitzgelegenheiten, durch Aufstellen zusätzlicher und größerer Abfallkörbe sowie durch eine eigens für die Trinker aufgestellte chemische Toilette – die übrigens eher zögerlich genutzt wird.

Wir haben in einem Manifest deutlich gemacht, was unserer Ansicht nach geschehen

muss, um den Friedhof vor weiterer schleichender Zerstörung zu bewahren – und um Förderer zu motivieren, sich auch weiterhin finanziell zu engagieren. Immerhin haben wir bereits ca. 150.000 € an Spendenmitteln gesammelt, davon kamen allein 100.000 € von der Wenger-Stiftung für Denkmalpflege. Wenn allerdings das, was aufwendig erneuert und teuer bezahlt wurde – so etwa auch der Wegebau und die Wegebegrenzung –, wieder „kaputt getrampelt“ werden darf, werden sich in Zukunft kaum noch Förderer finden.

Die wesentlichen Punkte des Manifests gehen von den Erfordernissen des Niedersächsischen Denkmalschutzgesetzes aus, das u.a. vorschreibt:

- Kulturdenkmale sind zu schützen und zu pflegen; sie dürfen nicht zerstört oder gefährdet werden. Dabei obliegt den Kommunen eine besondere Pflicht.
- Das zuständige Landesfachministerium kann anordnen, dass das Landesamt für Denkmalpflege dann tätig wird, wenn Gefahr im Verzuge ist.

Wir halten es für gegeben, dass leider längst Gefahr im Verzug ist - und damit eine allmähliche Zerstörung. Verstärkte pflegerische Bemühungen in den letzten Monaten durch die tüchtigen Mitarbeiter des zuständigen Fachbereichs Umwelt und Stadtgrün und konservatorische Maßnahmen an einzelnen Grabmälern durch die Wenger-Stiftung können dem kaum Einhalt gebieten.

Wir fordern daher, eine Veränderung des Status<sup>1</sup> des Gartenfriedhofs: Dieser aufgelassene Friedhof darf von der Landeshauptstadt Hannover nicht länger als bloße Grünfläche bewertet und schutzlos verwaltet werden. Er ist auf der Basis des Niedersächsischen Denkmalschutzgesetzes zu sehen und dementsprechend aufzuwerten. Ähnlich wie dies in Jahre 2012 für andere hannoversche Gärten und Parkanlagen, wie für den "Berggarten" oder "Stadtspark" bereits geschehen ist.

Bis heute gilt für den Gartenfriedhof, wie für andere beliebige Grünflächen, nichts weiter als die allgemeine "Verordnung über die öffentliche Sicherheit und Ordnung" der Landeshauptstadt Hannover. Weiter gehende, gesonderte Regeln, sind für den Gartenfriedhof offensichtlich nicht vorgesehen ja - unserer Erfahrung nach - partout auch nicht gewollt. Dies zu ändern sehen wir als unabdingbar an, um das bedeutende Garten- und Baudenkmal zu schützen. Dazu gehört dann auch die Einhaltung von selbstverständlichen Verhaltensregeln, die der Würde des Ortes - als Friedhof, Ruhestätte, als Ort der Erinnerung und kollektiven Gedächtnisses - angemessen sind.

Und damit, meine Damen und Herren, sind wir bei Ihnen! Wir brauchen Sie! Anknüpfend an die Ausführungen und Impulse zum Thema Gartenfriedhof in der Roten Mappe 2013 unter der Reg.Nr. 306/13 mit dem Titel „Historische Friedhöfe – Perspektiven für einen angemessenen Umgang“ möchten wir uns mit einer RESOLUTION an die Landesregierung wenden. Um nicht schon wieder – mit einem Symbol gesagt – auf die legendären Drei Affen aus der Buddhistischen Tradition zu stoßen: „Nichts sehen, nichts hören, nichts sagen“, bitten wir Sie, Expertinnen und Experten aus ganz Niedersachsen, um Unterstützung unserer Forderungen!

### **Resolution an die niedersächsische Landesregierung**

von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Tagung des Niedersächsischen Heimatbundes e.V. „Wohin wir gehen – Geschichte und Perspektiven der Bestattungskultur“ am 10. Juli 2014 Hannover

„Nach einem Bericht der Initiative „Renaissance Gartenfriedhof e.V.“ unter Bezug auf die „Rote und Weiße Mappe 2013“ (Reg.Nr. 306/13) fordern wir die Landesregierung auf,

1. die Erarbeitung eines landesweit verbindlichen Leitfadens für einen angemessenen Umgang mit aufgelassenen denkmalgeschützten Friedhöfen zu veranlassen sowie
2. die Landeshauptstadt Hannover zur Ergreifung von Maßnahmen für eine gesetzeskonforme Nutzung des Gartenfriedhofs aufzufordern.

Eine Weiterleitung an die Staatskanzlei könnte durch den Präsidenten des NHB zusammen mit dem Vorsitzenden „Renaissance Gartenfriedhof e.V. erfolgen.

Wir danken Ihnen für Ihr geduldiges Zuhören, freuen uns auf die Diskussion und erhoffen uns Ihre Unterstützung!